

# Musterklausur: Thema 7 – Die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion

**Textgrundlage:** Bofinger, Peter: Der fatale Irrtum der Stabilitätsfanatiker. In: SPIEGEL Online, 14.09.2011

## Arbeitsaufträge

- Analysieren** Sie den vorliegenden Text im Hinblick auf die von Bofinger vertretene Position bezüglich des Ankaufs von Staatsanleihen durch die Europäische Zentralbank (EZB). (AFB II)
- Stellen** Sie die geldpolitische Strategie der Europäischen Zentralbank **dar** und **beschreiben** Sie **zwei** ihrer geldpolitischen Instrumente. (AFB I)
- Erörtern** Sie vor dem Hintergrund der folgenden Aussage Van Rompuy's die Finanzhilfen für

Griechenland, Portugal oder Irland und **nehmen** Sie begründet **Stellung**. (AFB III)

*„Eine gemeinsame Währung zu haben, bedeutet, dass die Entscheidungen eines Einzigen sich auf alle auswirken. [...] Was in Athen wehtut, schadet auch Amsterdam; und wenn Barcelona aufblüht, geht es auch Berlin gut. Nationale und europäische Interessen lassen sich nicht länger voneinander trennen, sie decken sich.“ (Herman Van Rompuy, Präsident des Europäischen Rates)*

## Operatoren aus der Aufgabenstellung

<b>analysieren:</b>	Materialien oder Sachverhalte kriterienorientiert oder aspektgeleitet erschließen, in systematische Zusammenhänge einordnen und Hintergründe und Beziehungen herausarbeiten
<b>darstellen/ beschreiben:</b>	wesentliche Aspekte eines Sachverhaltes im logischen Zusammenhang unter Verwendung der Fachsprache wiedergeben
<b>erörtern:</b>	zu einer vorgegebenen Problemstellung eine reflektierte, kontroverse Auseinandersetzung führen und zu einer abschließenden, begründeten Bewertung gelangen
<b>Stellung nehmen:</b>	den Stellenwert von Sachverhalten oder Prozessen in einem Zusammenhang bestimmen, um kriterienorientiert zu einem begründeten Sachurteil zu gelangen [...] unter Reflexion individueller und politischer Wertmaßstäbe, die Pluralität gewährleisten und zu einem begründeten eigenen Werturteil führen

## M Der fatale Irrtum der Stabilitätsfanatiker

Die Sorge der Deutschen ist groß: Kritiker werfen der Europäischen Zentralbank vor, sich immer mehr von den vermeintlich guten alten Prinzipien der Bundesbank zu verabschieden. Vor allem der Kauf von Staatsanleihen gilt vielen als Todsünde. Dabei machen die Währungshüter genau das Richtige.

Hamburg – Mit dem umfangreichen Ankauf von Staatsanleihen ist die Europäische Zentralbank (EZB) zunehmend in die Kritik deutscher Ordnungspolitiker geraten. Alles begann mit einem Interview von Axel Weber in der Börsenzeitung vom 11. Mai 2010, in dem er feststellte, dass der Ankauf von Staatsanleihen erhebliche stabilitätspolitische Risiken berge. Der Rücktritt folgte neun Monate später.

[...] Bei dieser aufgeregten Diskussion ist es wichtig, zunächst zwischen zwei unterschiedlichen Problemfeldern zu unterscheiden. Auf der einen Seite ist zu prüfen, wie sich die Anleihekäufe auf die Geldpolitik der EZB und damit auf ihr Hauptziel der Preisstabilität auswirken. Auf der anderen Seite muss man sich

fragen, welche Anreize davon auf die Fiskalpolitik in den Mitgliedsländern ausgehen. Dadurch können sich mittelfristig allerdings ebenfalls nachteilige Auswirkungen auf die Preisstabilität des Euro-Raums ergeben.

*Mit den Anleihekäufen werden Kredite der EZB zurückgefahren*

Die direkten Auswirkungen auf die Geldpolitik bestehen darin, dass mit dem Ankauf von Staatsanleihen durch die EZB zusätzliche Guthaben der Banken bei der Notenbank entstehen. Diese Guthaben könnten nun theoretisch dazu verwendet werden, zusätzliche Kredite an die Privatwirtschaft zu vergeben. Die EZB geht jedoch so vor, dass sie in dem Maße, in dem sie den Banken durch Anleihekäufe zusätzliche Liquidität bereitstellt, ihre Kredite an die Banken zurückfährt, so dass der Effekt auf die Bankguthaben „sterilisiert“ wird. [...]

Problematischer sind die Auswirkungen auf die fiskalische Disziplin im Euro-Raum. Die meisten deutschen Ökonomen haben ein unerschütterliches

Vertrauen in die „Marktdisziplin“. In einer kollektiven Amnesie wird dabei völlig verdrängt, dass der größte Teil der heutigen Probleme nicht auf eine mangelnde Fiskaldisziplin, sondern vielmehr ein massives Marktversagen zurückzuführen ist. [...]

*Die Märkte sind in der Regel wenig vorausschauend*  
 Es ist daher schon etwas paradox, wenn die von den Staaten mit riesigen Beträgen geretteten Finanzmärkte nun zum Hüter der durch sie beeinträchtigten Fiskaldisziplin erhoben werden. Wie wenig sie für die Funktion geeignet sind, kann man schon daran erkennen, dass sie noch bis weit in das Jahr 2008 keinen nennenswerten Risikoaufschlag für griechische Anleihen gefordert hatten. Das Problem der Marktdisziplin besteht einfach darin, dass Märkte in der Regel wenig vorausschauend sind, dann irgendwann durch ein bestimmtes Ereignis plötzlich aufwachen und umso panischer reagieren.  
 Genau das ist der Grund, wieso die Marktdisziplin für die Währungsunion so gefährlich ist. Italien hat seit Jahrzehnten einen hohen Schuldenstand, ohne dass das die Märkte sonderlich gestört hätte. Doch durch den immer erratischeren Kurs der europäischen Politik kam es im Juli 2011 dazu, dass die Märkte nun plötzlich an der Bonität Italiens zu zweifeln begannen.  
 Die Risikoprämie für italienische Anleihen gegenüber Bundesanleihen stieg von zwei auf über vier Prozentpunkte. Für ein Land mit einem hohen Schuldenstand bedeuten höhere Zinsen, dass sich die Haushaltslage verschlechtert und die Tragfähigkeit der öffentlichen Verschuldung beeinträchtigt wird. Da dies von Märkten wahrgenommen wird, steigen die Zinsen weiter. Wenn dann auch noch die Rating-Agenturen das Land herabstufen, ist der Teufelskreis perfekt. Genau das mussten Griechenland, Irland und Portugal erfahren.  
 Das Grundproblem der Marktdisziplin besteht also darin, dass die vom Markt ausgehende Bewertung das Problem noch erheblich verschärfen kann. Das ist so ähnlich, wie wenn ein Schüler, der eine schlechte Note erhält, bei der nächsten Klassenarbeit schwierigere Aufgaben gestellt bekommt als seine Mitschüler.

*Keine Alternative zu den Anleihekäufen der EZB*  
 Aus diesem Grund gab es im August keine Alternative zu den Anleihekäufen der EZB. Hätte sie auf die deutschen Stabilitätsapostel gehört, wären die Zinsen für Italien und Spanien schnell in den zweistelligen Bereich geraten. Im Prinzip hätten beide Länder dann unter den Rettungsschirm EFSF schlüpfen müssen, dieser ist hierfür jedoch viel zu klein.  
 Bei den damals allein für das Jahr 2011 noch fällig werdenden italienischen Staatsanleihen in Höhe von 75 Milliarden Euro hätte das Ganze so in einer Zahlungsunfähigkeit Italiens enden können. Vor die Wahl gestellt zwischen ordnungspolitischen Grundprinzipien, die in eine Götterdämmerung hätten führen können, und einem pragmatischen Kurs hat die EZB unter Trichets Führung somit genau das Richtige getan.  
 Doch das bedeutet nicht, dass nun alles im grünen Bereich ist. Die Kritiker des EZB-Kurses haben insoweit Recht, als es grundsätzlich nicht die Aufgabe einer Notenbank sein sollte, die Mitgliedstaaten in Krisensituation zu unterstützen. Doch die Alternative ist dann nicht, sie schutzlos willkürlichen Marktmechanismen auszusetzen. Die Absicherung muss vielmehr über eine gemeinschaftliche Haftung für Staatsschulden in der Form von Euro-Bonds vorgenommen werden. Auf diese Weise wird das Risiko der Insolvenz eines einzelnen Staates vorher ausgeschaltet.  
 Das setzt wiederum eine strikte gemeinschaftliche Kontrolle über die Budgets hoch verschuldeter Staaten voraus, idealerweise durch das Europäische Parlament. Anstelle der Marktdisziplin tritt dann die Disziplin durch eine demokratisch legitimierte Institution. Anders als bei den Anleihekäufen der EZB wird dabei die gemeinschaftliche Haftung für Schulden mit einer wirksamen gemeinschaftlichen Kontrolle über Budgets gekoppelt.  
 Wenn deutsche Politiker und Ökonomen heute die Anleihekäufe der EZB kritisieren, sollten sie sich der Tatsache bewusst sein, dass sie dafür indirekt die Verantwortung tragen. Sie haben die beiden vergangenen Jahre verstreichen lassen, ohne sich darüber Gedanken zu machen, wie man Italien im Falle eines Vertrauensverlustes der Märkte wirksam absichern kann. Als einzig handlungsfähiger europäischer Institution bleibt der EZB dann keine andere Wahl.

14.09.2011 von Peter Bofinger

Klausur zu:  
 Sozialwissenschaften | Wirtschaftspolitik  
 ISBN: 978-3-12-006925-6

Autor: David Beckeherm  
 Textquelle: Bofinger, Peter: Der fatale Irrtum der Stabilitätsfanatiker. In: SPIEGEL Online, 14.09.2011 (<http://www.spiegel.de/wirtschaft/kritik-an-der-ebz-der-fatale-irrtum-der-stabilitaetsfanatiker-a-786162.html>)

© Ernst Klett Verlag GmbH, Stuttgart, 2015 | www.klett.de | Alle Rechte vorbehalten  
 Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet. Die Kopiergebühren sind abgegolten.



# Beurteilungsbogen: Thema 7 – Die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion

## I. Inhaltliche Leistung (100 Punkte)

Aufgabe 1		max.	erreicht
<b>Der Prüfling</b>			
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung (Titel, Textsorte, Autor, Zeit), z. B. wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> <li>Der Kommentar „Der fatale Irrtum der Stabilitätsfanatiker“ von Peter Bofinger ist am 14.09.2011 bei „SPIEGEL Online“ erschienen. Der Kommentar befasst sich mit dem Ankauf von Staatsanleihen durch die EZB.</li> </ul>	6	
2	fasst die Kernaussage/Position von Bofinger zusammen, z. B. wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> <li>Der Autor vertritt die Position, dass die EZB richtig gehandelt habe und ein Verzicht auf den Ankauf von Staatsanleihen extrem hohe Risiken (z. B. Zahlungsunfähigkeit großer Mitgliedsstaaten der EU) mit sich gebracht hätte. Daher seien die Anleihekäufe alternativlos.</li> </ul>	8	
3	analysiert die Argumentationsstruktur im Einzelnen, z. B. wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> <li>Bezugnahme auf die Kritik v. a. deutscher Ordnungspolitiker am Ankauf von Staatsanleihen durch die EZB</li> <li>Benennung von deren Befürchtungen, dass der Ankauf von Staatsanleihen erhebliche stabilitätspolitische Risiken berge</li> <li>Bofinger unterscheidet zwischen zwei Problemfeldern:                             <ol style="list-style-type: none"> <li>Auswirkungen der Anleihekäufe auf die EZB und ihr Hauptziel der Preisstabilität</li> <li>mögliche Anreize durch die Anleihekäufe auf die Fiskalpolitik der Mitgliedsländer</li> </ol> </li> <li>zu den direkten Auswirkungen: zusätzliche Guthaben der Banken bei der Notenbank entstehen (theoretische Nutzung zur Kreditvergabe an Privatwirtschaft)</li> <li>zu den Auswirkungen auf die fiskalische Disziplin im Euro-Raum:                             <ul style="list-style-type: none"> <li>Kritik am Vertrauen deutscher Ökonomen in die Marktdisziplin, obwohl der größte Teil der heutigen Probleme auf massives Marktversagen zurückzuführen sei</li> <li>Finanzmärkte eigneten sich nicht als Hüter der Fiskaldisziplin, mussten gerade erst durch die Staaten mit riesigen Beiträgen gerettet werden (Bsp. griechische Anleihen)</li> <li>These: Probleme der Marktdisziplin seien wenig vorausschauende Märkte und deren panische Reaktionen auf plötzliche Ereignisse.</li> <li>Folgerung: Diese Marktdisziplin sei eine Gefahr für die Währungsunion (Bsp. Italien).</li> <li>Zwischenfazit: Das Grundproblem der Marktdisziplin bestehe darin, dass die vom Markt ausgehende Bewertung Probleme erheblich verschärfen könne (Bsp. Schüler).</li> </ul> </li> <li>Bofinger sieht aus diesen Gründen keine Alternative zu den Anleihekäufen der EZB. Ohne Anleihekäufe hätten Italien und Spanien ebenfalls unter den EFSF schlüpfen müssen, der diese Belastung jedoch nicht verkraftet hätte.</li> <li>Einwand: Kritiker des EZB-Kurses hätten grundsätzlich recht mit ihrer Aussage, dass es nicht die Aufgabe einer Notenbank sei, Mitgliedsstaaten in einer Krisensituation zu unterstützen. Aber: Sie schutzlos willkürlichen Marktmechanismen auszusetzen, sei keine Alternative.</li> <li>Forderung: gemeinschaftliche Haftung von Staatsschulden in Form von Euro-Bonds                             <ul style="list-style-type: none"> <li>Bedingung hierfür sei eine strikte gemeinschaftliche Kontrolle hochverschuldeter Staaten durch das EP.</li> </ul> </li> <li>Fazit: Deutsche Politiker, die heute die EZB kritisieren, trügen indirekt Verantwortung, da sie keine Lösungen für einen möglichen Vertrauensverlust der Märkte im Falle Italiens präsentiert hätten. Der EZB bleibe daher als einzig handlungsfähiger EU-Institution keine andere Wahl.</li> </ul>	22	
4	formuliert ein treffendes Fazit und erschließt die Intention des Autors, z. B. wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> <li>Die EZB habe mit ihren Anleihekäufen trotz berechtigter Einwände richtig gehandelt, da es an überzeugenden Alternativen mangle und ein sich willkürlichen Marktmechanismen schutzloses Aussetzen (Verweis auf Marktversagen in der Vergangenheit) keine Lösung sei.</li> </ul>	6	
5	<i>erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium.</i>	(3)	
<b>Summe Aufgabe 1</b>		<b>42</b>	

Aufgabe 2		max.	erreicht
<b>Der Prüfling</b>			
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung.	2	
2	stellt die geldpolitische Strategie der EZB dar: <ul style="list-style-type: none"> <li>• oberstes Ziel der Preisniveaustabilität mit der Inflationsrate als Zielgröße mit dem Zweck, eine Rezession zu vermeiden</li> <li>• Die Definition der Geldwertstabilität mithilfe des HVPI (harmonisierter Verbraucherindex) erfolgt rein binnenwirtschaftlich.</li> <li>• Das Ziel der Geldwertstabilität ist dann erreicht, wenn der HVPI jährlich um weniger als 2% ansteigt.</li> <li>• „Zwei-Säulen-Strategie“, um Gefahren für die Preisstabilität rechtzeitig festzustellen (wirtschaftliche und monetäre Analyse)</li> <li>• Unterstützung der allgemeinen Wirtschaftspolitik in der EU, soweit dies nicht das Ziel der Preisstabilität beeinträchtigt</li> </ul>	12	
3	beschreibt zwei geldpolitische Instrumente der EZB, z. B. <ul style="list-style-type: none"> <li>• Mindestreservepflicht (regelt, dass Geschäftsbanken eine bestimmte Mindesteinlage auf ihrem Zentralbankkonto halten müssen; Zweck: Banken sollen dauerhaft stabilen Bedarf an Zentralbankgeld haben und somit auf die Teilnahme an Refinanzierungsgeschäften des Eurosystems angewiesen sein)</li> <li>• Offenmarktgeschäfte (Bereitstellung von Zentralbankgeld durch die EZB in Form von Krediten; Kauf und Verkauf von Wertpapieren durch die EZB am offenen Markt)                             <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Hauptrefinanzierungsgeschäfte</li> <li>◦ längerfristige Refinanzierungsgeschäfte</li> </ul> </li> <li>• ständige Fazilitäten (dienen der Bereitstellung oder Abschöpfung von Zentralbankgeld; geldpolitische Funktion: Zins für kurzlaufende Interbankenkredite wird Ober- bzw. Untergrenze gesetzt)                             <ul style="list-style-type: none"> <li>◦ Spitzenrefinanzierungsfazilität</li> <li>◦ Einlagefazilität</li> </ul> </li> </ul>	10	
4	<i>erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium.</i>	(3)	
<b>Summe Aufgabe 2</b>		<b>24</b>	

Aufgabe 3		max.	erreicht
<b>Der Prüfling</b>			
1	formuliert eine aufgabenbezogene Einleitung (Anrede, Datum, Ort, Anlass).	2	
2	entwickelt eine überzeugende Argumentation und belegt seine Aussagen mit Argumenten für bzw. gegen Finanzhilfen für Griechenland, Irland oder Portugal, z. B. wie folgt: <p><u>Kontra:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• die „No-Bail-Out“-Klausel in Art. 125 AEUV, welche sicherstellt, dass ein Euro-Teilnehmerland nicht für Verbindlichkeiten und Schulden anderer Teilnehmerländer haften oder aufkommen muss → Ein Verstoß gegen diese Klausel kann die EU-Verfassung unglaubwürdig machen (Normativität und Effizienz).</li> <li>• Diese Finanzhilfen können zu einem verantwortungslosen Umgang mit Staatsfinanzen führen, da im Notfall ja eine Rettung durch die EU erfolgt (Normativität und Effizienz).</li> <li>• Kritik der EU-Bürger anderer EU-Staaten, die nicht für diese Schulden aufkommen, und Kritik speziell aus Deutschland, obwohl Deutschland einer der großen Gewinner der Eurozone ist → Stichwort „Zahlmeister der EU“ (Normativität)</li> <li>• Die bisherigen Finanzhilfen haben nicht ausgereicht und es ist unklar, wie hoch der Finanzbedarf noch ist und ob die Kredite jemals zurückgezahlt werden können (Effizienz).</li> </ul> <p><u>Pro:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erhalt der EU und des Euro durch die Finanzhilfen (Effizienz)</li> <li>• Ohne Finanzhilfen könnte es zu einer weiteren Wirtschaftskrise und einem Zerfall der Euro-Zone kommen (Effizienz).</li> <li>• Das Gemeinschaftsgefühl der EU und dadurch auch das gewonnene Sicherheitsgefühl innerhalb der EU wird aufrechterhalten (Normativität).</li> <li>• Die anderen EU-Staaten stehen in der Verantwortung zu helfen, da auch sie von den Schuldländern profitiert haben, z. B. durch Exporte (Normativität).</li> </ul>	18	
3	bezieht sich auf die Aussage Van Rompuy's.	6	
4	formuliert ein eigenständiges und schlüssiges Fazit.	8	
5	<i>erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium.</i>	(4)	
<b>Summe Aufgabe 3</b>		<b>34</b>	
<b>Summe inhaltliche Leistung gesamt</b>		<b>100</b>	

## II. Darstellungsleistung (20 Punkte)

		max.	erreicht
<b>Der Prüfling</b>			
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent sowie gedanklich klar und bezieht sich dabei genau und konsequent auf die Aufgabenstellung.	5	
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen schlüssig aufeinander.	4	
3	belegt Aussagen durch angemessene und korrekte Zitate/Nachweise.	3	
4	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen und fachmethodischen Anforderungen.	4	
5	schreibt sprachlich richtig (Grammatik, Orthografie, Zeichensetzung) sowie syntaktisch und stilistisch sicher.	4	
<b>Summe Darstellungsleistung</b>		<b>20</b>	

## III. Gesamtleistung (120 Punkte)

<b>Erreicht von 120 Punkten:</b>	
<b>Vorläufige Endnote:</b>	
<b>Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13,2 APO-GOST: Begründung:</b>	